Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

389 (22.8.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 389. Karlsruhe, Mittwoch, 22. August 1900. **Abendblatt**

Großpolnische Schleppenträgerei.

Berlin, 21. Aug.

Das Stichwort „Kultusminister Studt gegen Kaiser Wilhelm II." in Sachen des polnischen Religionsunterrichtes muß der „Germania" offenbar außerordentlich wirksam vorkommen; denn jetzt bringt das Blatt unter Erneuerung dieser Aufschrift eine zwei Spalten lange Auslassung, um die Kultusverwaltung auf dem Umweg über die allerhöchste Stelle unter das polnische Joch zu beugen.

Die Maßnahme, die die Regierung in Posen getroffen hat, unterscheidet sich von gleichen Maßnahmen, die im Laufe der Jahre in anderen Orten der Provinz Posen getroffen worden sind, wie schon einmal gesagt, lediglich darin, daß es sich diesmal um die Provinzialhauptstadt Posen handelte, wo — abgesehen von der „Dominsel" — die gesamte großpolnische Propaganda ihren Hauptsitz hat und ihre Fäden, wie man sieht, weit in das Herz von Preußen hinein zu spinnen versteht. Nachgewiesen ist weiter, daß diese und die bisher getroffenen gleichen Maßregeln in korrekter Durchführung der gesetzlichen Anordnungen und der in Geltung befindlichen königlichen Erlasse erfolgt sind. Daraus ergiebt sich, daß die königliche Regierung in der Stadt Posen nicht in der gedachten Weise hätte vorgehen dürfen, wenn man für diese alte Stätte deutscher Kultur ein Ausnahmerecht zugunsten der Polen für Posen stabiliert.

Und das geschieht denn auch mit dem Argument, daß die Maßnahme getroffen ist in der „Residenz" des Erzbischofs von Posen und Gnesen, der außerdem drei volle Wochen habe warten müssen, bis die Antwort auf seine Anfrage nach dem Wortlaut des staatlichen Erlasses erfolgt sei. Schon in diesem Punkt muß Einspruch erhoben werden. Der Umstand, daß irgendwo eine bischöfliche „Residenz" ist, berechtigt so wenig zu einer Ausnahme in Fällen für alle Staatsbürger gleichmäßig wirksamer Bestimmungen, so wenig, wie es zulässig wäre, für den Amtssitz eines Superintendenten dergleichen zu beanspruchen. Die weitere Frage, inwieweit der erzbischöfliche Stuhl in Posen berechtigt ist, sich über die Frist für die Beantwortung seiner Anfrage nach einer rein staatlichen Maßnahme zu beklagen, erledigt sich mit der Gegenfrage, wie es seitens des erzbischöflichen Stuhles in Fällen dringender staatlicher Bedürfnisse mit der Gegenseitigkeit gehalten wird. Als der Probst Dolinski in Rawitsch auf Antrag der Militärbehörde wegen seines Verhaltens bei der Fahnenweihe in der katholischen Kirche zu 200 M. Geldstrafe verurteilt werden mußte, da hat die Regierung Monate lang warten müssen, ehe dieses Verhalten von der Dominsel aus die entsprechende Korrektur erfahren hat. Wie wir weiter aus Posen wissen, hat der passive Widerstand der Dominsel sich in der letzten Zeit bei den verschiedensten Gelegenheiten in einer derartigen Weise bemerkbar gemacht, daß es sogar recht unklug ist, mit der erwähnten Beschwerde zu kommen.

Das zweite Argument ist die Betonung „der klaren und unwiderleglichen Thatsache, daß Herz und Gemüt nur in der Muttersprache zu ergreifen sind." Wenn dies beim erzbischöflichen Stuhl in Posen so anerkannt wird, warum wird denn deutschen Katholiken, selbst dort, wo sie in starker Anzahl ansässig sind — wir erinnern nur an den Schneidemühler Fall — die Pastorierung in deutscher Sprache entweder verweigert oder nur in unzulänglichem Maße zugebilligt, sodaß selbst daß katholische „Westfälische Volksblatt" wiederholt bittere Beschwerden darüber veröffentlichen mußte; zu schweigen von der endlosen Kette berechtigter Klagen deutscher katholischer Eltern über die Nichtberücksichtigung ihrer Nationalität seitens des polnischen Klerus, die allerdings für die „Germania" in der Regel nicht existieren. Da die Gründe fadenscheinig sind, wird plump an die „neueste Lehre in Monza" erinnert, womit dasselbe klerikale Blatt bereits einmal auf die Proklamation Viktor Emanuels III. geantwortet hat. Nach dem Druck zu schließen, wird als Haupttrumpf ausgespielt: daß das Volk nicht irre gemacht werden dürfe am königlichen Worte und des Königs Thron besonders in unserer Zeit ein unerschütterlicher Fels des Vertrauens der Bevölkerung bleiben müsse.

Das klingt wie ein blutiger Hohn, wenn man sich erinnert, mit welchem landesväterlichen Entgegenkommen gerade unser Kaiser um die Liebe der polnischen Unterthanen geworben und wie hinterhaltig und herausfordernd in allen ihren Elementen die polnische Agitation darauf geantwortet und sogar dasselbe Centrumsblatt, das sich jetzt als Advokaten dieser Leute aufwirft, höhnisch abgefertigt hat, als es forderte, die Polen müßten sich als loyale Preußen fühlen.

Zum Schluß erfolgt die übliche Versicherung, die „ganze katholische Bevölkerung" stehe solidarisch in solchen Fragen zusammen. Wir würden die Staatsleitung bedauern, die sich damit auf den Sand setzen wollte. Auf keinen Fall spricht das Centrumsorgan im Auftrag der sich wirklich deutsch fühlenden katholischen Bevölkerung in Westpreußen und Posen, die sich allmählich im Osten wohl zu fühlen beginnt, seit sie sich halbwegs sicher fühlen darf, daß sie ihre religiösen Bedürfnisse nicht erst mit nationalen Zugeständnissen und der Entnationalisierung ihrer Kinder zu erkaufen braucht.

Deutsches Reich.

* **Graf Waldersee und die Presse.** Die „Münch. N. Nachr." erhielten vom Armee-Oberkommando der ostasiatischen Truppen folgendes Schreiben:

„Neueste Nachrichten München.

Bayerns Begrüßung des Armee-Oberkommandos war durchwegs eine Sympathiekundgebung ersten Ranges; wieder ein Beweis für das Interesse, welches das Bayernland und an dessen Spitze sein Herrscherhaus, das mit fünf königlichen Prinzen bei dem Empfange des Feldmarschalls in München sich beteiligte, an der Entwickelung des Reiches nimmt. Die ergreifenden Begrüßungen militärischen und civilen Charakters in Hof, Regensburg und München gingen von Herz zu Herz und bewegten den Generalfeldmarschall auf das Tiefste.

Armee-Oberkommando,
i. A.: v. Rauch."

Diese anerkennende Bescheinigung von so hoher Stelle wird aufs neue freudige Bewunderung erregen und überaus wohlthuend muß es berühren, daß Graf Waldersee selbst sich taktvoll zurückhält und seine Belobigung für das Herrscherhaus, die fünf königlichen Prinzen und das ganze Bayernland nur per procura verkünden läßt.

* **Die Waffenlieferungen für China.** Eine bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienene kleine Schrift „Die chinesische Armee und Kriegsflotte" enthält die folgende Zusammenstellung über das aus Europa seit 1871 in China eingeführte Kriegsmaterial, soweit sich dies festellen läßt: a. Krupp: 5,7 bis 6 cm 455 Stück, 7 bis 9,15 cm 776, 10,5 bis 12 cm 191, 15 bis 17 cm 151, 21 bis 24 cm 71, 26 bis 30,5 cm 5, zusammen 1649 Stück. b. Englisches Material, seit 1895 geliefert: Feldgeschütze 173, Festungsgeschütze 71, zusammen 244 Stück. c. Maschinengewehre und -Geschütze 305 Stück. d. Handfeuerwaffen: Modell 71, Modell 71/84, Karabiner Modell 71: 85 970 Stück, Modell 88 24 000, Mauser 95 (chilenisches Modell) 21 750, Sieben-Lader-Mausergewehr und -Karabiner 6250, Mannlicher-Gewehr und -Karabiner 78 662, Martini-Henry 10 400, Hotchkiß-Gewehre und -Karabiner 8550, Winchester 500, Vetterli 10 000, Gras 3000, Minié 4000, Werndl 1340, insgesamt 254 422 Stück. Die vorstehenden Zahlen geben das, was mindestes geliefert wurde; wahrscheinlich ist es, daß noch mehr eingeführt worden ist. An Geschützen soll im Norden Chinas 80 Proz. Krupp'sches, in Tschili außerdem auch englisches, im Süden vorwiegend französisches Material sich befinden.

* **Zum Seminar für orientalische Sprachen** in Berlin sind vom 21. d. M. bis auf weiteres 13 Offiziere kommandiert.

Baden und Nachbarländer.

* **Heidelberg**, 21. Aug. Eine hübsche Episode aus der Zeit der Freiwilligenmeldungen für China wird der „Straßb. Post" erzählt: Als Hauptmann v. Blumenstein vom hiesigen Bataillon des Regiments Nr. 110 seinem Burschen mitteilte, daß er nach China gehe, und ihn hierauf fragte, was er jetzt anfangen wolle, antwortete dieser kurz entschlossen: „Wo der Herr Hauptmann hingeht, da gehe ich auch hin!" Als nun gelegentlich der Fahrt von Hagenau nach Bremerhaven der Zug auf Wunsch der zur Zeit bei ihren Eltern weilenden Frau v. Blumenstein auch in Gelnhausen hielt, wo die Offiziere und Mannschaften auf Kosten der Familie Bier, Cigarren u. s. w. erhielten, verabschiedete sich bei dieser Gelegenheit der Bursche des Hauptmanns v. Blumenstein bei der Frau Hauptmann und deren Kindern. Letztere überreichte der treuen Seele hierbei eine schwere goldene Uhr mit Kette, worauf graviert stand: „Wo der Herr Hauptmann hingeht, da gehe ich auch hin. In dankbarer Erinnerung von Frau Hauptmann v. Blumenstein."

* **Konstanz**, 21. Aug. Die Großh. Herrschaften sind auf Schloß Mainau zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

w **Darmstadt**, 22. Aug. Heute vormittag ist ein Teil des im Bau begriffenen Kanals auf der Lichtenbergerstraße eingestürzt. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer verletzt.

* **Ludwigsburg**, 21. Aug. Der König begrüßte gestern die den neuen ostasiatischen Regimentern zugeteilten württembergischen Truppen vor ihrer Abfahrt nach Darmstadt und richtete an sie, wie der „Schwäbische Merkur" meldet, folgende Abschiedsworte:

Kameraden, es ist mir eine Freude und ein Bedürfnis gewesen, euch in den letzten Stunden, bevor ihr die Heimat verlaßt, noch einmal zu begrüßen, meine herzlichsten Glückwünsche euch mit auf den Weg zu geben. Laßt mich fest versichert sein, daß ihr auch im fernen Osten dem Namen eures Heimatlandes Ehre machen werdet, daß ihr als brave Württemberger würdig euch den andern deutschen Volksstämmen angliedern werdet, daß ihr in Manneszucht, Gehorsam und Ertragung schwerer Strapazen nie erlahmen und auch in dieser Richtung eurer Heimat eingedenk sein werdet. Die Wünsche eures Königs begleiten euch in jeder Stunde, wo immer ihr auch sein werdet. Es sind schwere, große Aufgaben, die euch bevorstehen; möge Gott euch schützen, bewahren und euch gesund wieder in die Heimat zurückkehren lassen. Daß ihr euren Pflichten freudig und in jeder Weise nachkommen werdet, ist meine Ueberzeugung, und dieser Ueberzeugung wollen wir Ausdruck geben mit dem Rufe: Unser oberster Kriegsherr, Se. Majestät der Kaiser, Hurra!"

Hierauf brachte der kommandierende General Frhr. v. Falkenhausen ein Hoch auf den König aus.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 22. August.

= **Zum Ausmarsch der Ersatzkompagnie** nach Senne ist noch nachzutragen, daß sich der kommandierende General v. Bülow gestern bereits auf dem Kasernenhof des Leib-Grenadier-Regiments von der Kompagnie verabschiedet hatte. Am Hauptbahnhof war trotz der frühen Morgenstunde ein großes Publikum zugegen, aus dessen Mitte vor Abfahrt des Zuges ein Hoch auf den Führer der Kompagnie, Hauptmann v. Massenbach, bisher im 14. Jäger-Bataillon, ausgebracht wurde. Pünktlich um 5.13 Uhr verließ der Zug unter den Zurufen des versammelten Publikums den Bahnhof. Die Truppen werden heute abend in Paderborn eintreffen.

§ **Auszeichnungen auf der Pariser Weltausstellung.** Die hiesige Firma Gebr. Leichtlin, Fabrik für chemisch präparierte Papiere, hat die große goldene Medaille, die Firma C. Sickler, Inhaber Herr K. Scheurer hier, in Klasse 15 (geodätische Instrumente) die silberne Medaille erhalten.

Amtliche Nachrichten.

* **Militärdienstnachrichten.** Aus der Stellenbesetzung der Verstärkung des Ostasiatischen Expeditionskorps: 9. Kompagnie des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments: Oberleutnant v. Weber, bisher im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169. Leutnants: Gußmann, bisher im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113; Fuhrmann, bisher im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142. Ostasiatische Jäger-Kompagnie: Leutnant Chatenay, bisher im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8. III. Abteilung des Ostasiatischen Feld-Artillerie-Regiments: Leutnant Techow (ohne Patent), bisher im 5. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 76. Schwere Feldhaubitz-Munitionskolonne Nr. 2: Leutn. Osiander, bisher im 4. Bad. Feld-Art.-Reg. Nr. 66. Proviantkolonne Nr. 3: Kommandeur: Oberleutn. v. Koppy, bisher im 3. Bad. Drag.-Regt. Prinz Karl Nr. 22. Feldlazarett Nr. 5: Assist.-Arzt Dr. Reichenbach, bisher in der Ref. (Landw.-Bezirk Heidelberg). Feldlazarett Nr. 6: Chefarzt: Oberstabsarzt 1 Kl. Dr. Thiele, bisher Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt des 4. Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 66. Personal-Veränderungen. Kehrer, Oberst und Kommandeur der 29. Feld-Art.-Brig., zum Generalmajor, vorläufig ohne Patent, befördert; v. Jagwitz, Oberstleutn. beim Stabe des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 171, — ernannt. v. Brauchitsch, Major im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, unter Enthebung von der Stellung als Bat.-Kommandeur, zum Stabe des Regiments übergetreten; Weese, Major aggreg. demselben Regt., zum Bat.-Kommand. im Regiment ernannt; v. Krogh, Oberst und Kommandeur des 8. Bad. Inf.-Regts. Nr. 169, mit der Führung der 72. Inf.-Brig. beauftragt; v. Paczensky u. Tenczin, Oberstleutn. beim Stabe des 2. Hanseat. Inf.-Regts. Nr. 76, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 8. Bad. Infanterie-Regiments Nr. 169 ernannt; Blaurock, Major im 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der 29. Div., als Bats.-Kommandeur in das Colberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, versetzt. Mengelbier, Hauptm. und Komp.-Chef im 7. Bad. Inf.-Inf. Nr. 142, als Adjutant zur 29. Div. kommandiert. v. Arnoldi, Oberstleutnant, beauftragt mit der Führung des Königs-Inf.-Regts. Nr. 145, zum Oberst befördert. Werner-Ehrenfeucht Major aggreg. dem Inf.-Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Bataillonskommandeur ernannt. v. Loßberg, Hauptm. im großen Generalstabe, zum Generalstabe des 14. Armeekorps, versetzt. v. Bonin, Hauptmann und Komp.-Chef im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169, zum überzähligen Major befördert und dem Regiment aggregiert. Müller (Ferdinand), Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, unter Stellung à la suite des Regts., als Komp.-Führer zur Unteroff.-Schule in Jülich versetzt. Zu Komp.-Chefs sind ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent: die Oberlts.: Fischer im Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Hofrichter im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142. Zu Oberlts. befördert: die Lts.: Wieczorek im Inf.-Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, dieser unter Versetzung in das 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, Schmidt im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Eggers im Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10. Vom 1. September d. J. ab ist auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert Lt. Heß im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169, à la suite des Reg. gestellt. Lt. v. Schilgen im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 in das Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4 versetzt. Bensen, Oberlt. im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk II Mülhausen i. E. ernannt. Pfafferott, Oberlt. im Inf.-Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 wird mit Ende September d. J. von seinem Kommando bei der Unteroff.-Schule in Weißenfels enthoben, desgl. Lt. Koeppen im 2. Nassau. Inf.-Regt. Nr. 88, dieser unter Versetzung in das 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112. Vom 1. Oktober d. J. ab werden als Komp.-Offiziere kommandiert zur Unteroff.-Schule in Marienwerder: Pagenstecher, Lt. im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110; zur Unteroff.-Vorschule in Wohlau: Fackler, Lt. im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170. v. Poten, Rittmeister im 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant beim Militär-Reitinstitut und Versetzung in das Thüring. Hus.-Regt. Nr. 12, zum Eskadronschef ernannt. Wagner, Oberlt. im 4. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 66, unter Versetzung in das 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, zum Batteriechef ernannt, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent. Zu Oberlts., vorläufig ohne Patent, befördert: die Lts.: Föhrenbach im 1. Bad. Feldart.Regt. Nr. 14, Lang im 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, Steiglehner im 4. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 66. Back, Major im Bad. Fußart.-Regt. Nr. 14, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der 2. Fußart.-Insp., zum Stabe des Garde-Fußart.-Regts. versetzt. Bollmann, Hauptm. im Bad. Fußart.-Regt. Nr. 14, von dem Kommando als Adjutant bei der 2. Fußart.-Brig. enthoben und zum Komp.-Chef ernannt. Zu Leutnants befördert die Fähnriche: van Hout, im Inf.-Regt. v. Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, dieser mit Patent vom 30. Januar d. J., Parx in demselben Regiment, v. Bomhard, im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Heusch, im 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, Grohe, im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, dieser unter gleichzeitiger Verleihung eines Fähnrichs-Patents vom 16. November 1899, Frhr. v. Bibra, im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, Hofstetter, im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, Dumrath, im 1. Bad. Leib-Drag.-Regt. Nr. 20 dieser mit Patent vom 30. Januar d. J., v. Meyerinck, im 1. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 14, Senden, im 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, dieser mit Patent vom 30. Januar d. J., Sohn, in demselben Regiment, dieser unter Versetzung in das Feldart.-Regt. Nr. 67, v. Papen, im Hessischen Jäger-Bat. Nr. 11, dieser unter Versetzung in das Magdeburgische Jäger-Bat. Nr. 4, v. Loesen, im Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bat. Nr. 14. — Abschiedsbewilligungen. v. Waldow, Oberlt. à la suite des 3. Bad. Drag.-Regts. Prinz Karl Nr. 22 mit Pension. Rieth, Fähnrich im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169 zur Reserve beurlaubt. Dr. Bulius, Unterarzt beim 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 mit Wahrnehmung einer offenen Assistenzarztstelle beauftragt. Schwibbe, Proviantamtsassistent in Bruchsal, als Proviantamtskontrolleur auf Probe nach Lüneburg zum 1. August 1900 versetzt. Pieszczek, Intend.-Rat, Vorstand der Intend. der 38. Division, zu der Intend. des Gardekorps, Pilch, Intend.-Assessor von der Korps-Intend. des 14. Armeekorps, als Vorstand zu der Intend. der 38. Div. versetzt. Krüger, Proviantmeister in St. Avold als Proviantamtsdirektor auf Probe nach Karlsruhe versetzt.

Sport.

Die Iffezheimer Rennen.

ZZ **Baden-Baden**, 22. Aug.

Zum Tage des Großen Preises.

Mit dem morgigen Tage steht das Meeting in seiner Kulmination; doch glauben wir, daß der Sport selbst nicht so interessant werden wird, wie der gestrige Tag. Als erste Nummer stehen die „Hamilton-Stakes" auf dem Programm. Das Ende müßte zwischen der Doppelsiegerin „Lu", „Heimliche Liebe", die am ersten Tage so vorzüglich im Jugend-Handicap abgeschnitten hat, und „Feuertaufe", der zweiten im Landgrafen-Rennen, liegen; für Freunde von Außenseiten machen wir auf „Magnet" aufmerksam. Das „Kosmopolitische Handicap" ist, wie man sagt, ein sehr schweres Rennen, eine vorzügliche Arbeit des Handicapers, und wenn wir „Ferro" trotz seines schlechten Abschneidens im Damen-Preis herausgreifen, so hat das seinen Grund darin, daß 1600 m ihm sehr zusagen und daß diesmal Warne den Hengst reiten wird. „Mime", „X", „Conney", und „Futtchpore" erscheinen als die gefährlichsten Gegner. Zum „Großen Preis" selbst haben wir noch zu sagen, daß die unschöne Stute „St. Nydia" auch in der Arbeit nicht sehr gefällt und daß aufgrund von „Namounas" gestrigem guten Laufen die Aussichten der deutschen Pferde wieder günstiger sind, immerhin ist es sehr leicht möglich, daß der Stall Blanc die beiden ersten Plätze belegen kann. Der „Preis vom Rhein" hat nur 7 gültige Unterschriften gefunden, wir legen das Ende zwischen „Alert" und „Floßhilde". Das „Alte Schloß-Hürden-Rennen" sieht nach einem guten Ding für „Fag" aus, in 2. Linie nennen wir die gestrige Siegerin „Mrs. Arthur". Läuft „Buda" in der „Saïda-Steeple-Chase", so gewinnt er sie menschlichem Ermessen nach auch, um den zweiten Platz dürften seine Landsmännin „Aspasia" und „Jalonse" kämpfen.

Tips:

I. Hamilton-Stakes: „Heimliche Liebe" — „Lu".
II. Kosmopolitisches Handicap: „Ferro" — „Futtchpore",
III. Großer Preis von Baden: „Stall Blanc" — „Xamete".
IV. Preis vom Rhein: „Alert" — „Floßhilde".
V. Altes Schloß-Hürden-Rennen: „Fag" — „Mrs. Arthur".
VI. Saida-Steeple-Chase: „Buda" — „Aspasia".

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 22. Aug. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) **Wechsel Amsterdam** 168.98, **London** 204.50, **Paris** 812.83, **Wien** 84.50, **Ital.** 763.83, **Privatdisk.** 4 1/16 %. 4% **Deutsche Reichsanl.** (abg. 3 1/2) 94.90, 3% **Deutsche Reichsanl.** 86.30, 3% **Preuß. Konsols** (abg. 3 1/2) 94.80, 3 1/2 % **Baden in Gulden** 93.90, 3 1/2 % **Baden in Mark** 93.—, 3 1/2 % do. 93.—, 3% do. 1896 —.—, **Oesterr. Goldrente** 93.50, **Oesterr. Silberrente** 96.50, **Oesterr. Lose von 1860** 132.50, 4 1/2 % **Portug.** 37.30, **Deutsche Bank** 188.70, **Badische Bank** 119.20, **Rheinische Kreditbank** 140.--, **Rhein. Hypothekenb.** 160.50, **Pfälzer Hypothekenb.** 159.—, **Oesterr. Länderb.** —.—, **Schweiz. Central** 145.70. **Schweiz. Nordost** 90.40, **Schweiz Union** 82.50, **Jura-Simplon** 89.70, **Bad. Zuckerfabrik** 81.70, **Nordd. Lloyd** 108.—, **Hamb. Amerika** 120.90, **Maschinenfabrik Gritzner** 174.—, **Karlsruher Maschinenfabrik** 236.—, **La Veloce St.-A. Le** 50.50.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Haus- und Landwirtschaft.

C **Vom östlichen Kaiserstuhl**, 20. Aug. In den Gemarkungen der großen und wohlhabenden Gemeinden Bötzingen, Eichstetten und Bahlingen ist der Stand der Reben ein so erfreulicher, daß die Aussicht auf einen „guten" Herbst zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die fleißige Bauernbevölkerung der genannten Reborte giebt sich immer mehr Mühe, um den Weinbau zu heben, und die Vorurteile gegen das „Bespritzen und Schwefeln" der Reben sind gänzlich gefallen. Der unschätzbare Nutzen des Spritzens und Schwefelns tritt heuer klar und offen zu Tage, da nur an vereinzelt auftretenden „unbespritzten" Rebstücken die Blattfallkrankheit aufgetreten ist. Vom gefürchteten „Brenner" oder „Aescherig" ist glücklicherweise keine Spur zu bemerken, und da die schönen und gesunden Trauben zu weichen beginnen, so ist das Auftreten des Aescherig ganz ausgeschlossen. Das gegenwärtige herrliche „Rebwetter" ist der Weiterentwicklung der reichlich vorhandenen Früchte äußerst günstig, und wenn wir von Unwetter und Hagel verschont bleiben, so wird der letzte „Neue" des abgelaufenen Jahrhunderts (eventuell der „Erste" des neuen!) nach Quantität und Qualität allgemein Furore machen. Die Weine des östlichen Kaiserstuhls stehen den feinen Sorten des westlichen an Güte zwar nach, doch werden die oben genannten Gemeinden mit Unrecht häufig als „saure" Weinorte verschrieen. Der rege Absatz und die flotten Preise der Herbsterträgnisse in den 90er Jahren liefern den deutlichsten Beweis, daß der Rebensaft des östlichen Kaiserstuhls brauchbar und exportfähig ist. Hoffen wir noch auf einige sonnige Wochen, dann werden die Käufer bei uns einen „Neuen" antreffen, welcher zu den „guten" gerechnet werden muß. — Das Obsterträgnis am Kaiserstuhl ist so enorm, daß das viele Obst vielfach verderben muß, weil es fast wertlos ist. In guten Weinjahren will der Winzer seine Fässer mit Traubensaft füllen und verzichtet darauf, das Obst zu trotten. Letzteres wird daher zu wahren Schleuderpreisen veräußert.

Kleine Chronik.

* **München**, 21. Aug. Der Ingenieur Doellgast suchte gestern Abend in seinem Elektrizitätswerk in Partenkirchen nach einer Störungsursache (wahrscheinlich Erdschluß) und scheint dabei versehentlich die Stromleitung (2000 Volt Hochspannung) berührt zu haben. Er war sofort tot. („Frf. Ztg.)

w **München**, 22. Aug. Der greise Dichter Hermann Lingg ist so schwer erkrankt, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

w **Rostow** a. Don., 22. Aug. Hier herrscht seit längerer Zeit große Hitze und Dürre, die fast täglich Feuersbrünste verursacht.

w **New-York**, 22. Aug. Das Kabelschiff „Anglia" hat bis gestern mittag 1242 Meilen Kabel gelegt.

Letzte Nachrichten.

w **Wilhelmshöhe**, 22. Aug. Der Kaiser hörte gestern noch den Vortrag des Generals v. Hahnke und wird heute die Vorträge des Kabinettschefs v. Lucanus und des Chefs des Generalstabs entgegennehmen. Der Kaiser, welcher heute den Generaladjutanten v. Wittich besuchte, benutzte zu der Fahrt ein dem Kriegsministerium zur Probe gesandtes Automobil, welches Hauptmann Rausch vom Train leitete.

w **Wilhelmshöhe**, 22. Aug. Der Prinz von Wales traf gegen 1 Uhr auf Station Wilhelmshöhe ein. Auf dem Bahnhofe hatte eine Ehrenkompagnie mit Fahne Aufstellung genommen. Der Kaiser erwartete den Prinzen und begrüßte ihn sehr herzlich. Der Kaiser und der Prinz schritten darauf die Ehrenkompagnie ab und nahmen sodann den Vorbeimarsch ab. Zu Wagen erfolgte dann die Fahrt nach dem Schloß, wo die Kaiserin den Prinzen begrüßte. Darauf fand Frühstückstafel statt.

w **Hamburg**, 22. Aug. Der Vorsitzende der Seeberufsgenossenschaft und früherer Präsident der Handelskammer Hamburg Laeiß ist heute, 47 Jahre alt, gestorben.

w **Haag**, 22. Aug. Reuters Bureau ist ermächtigt, der in den auswärtigen Blättern verbreiteten Meldung von der Verlobung der Königin Wilhelmine entgegenzutreten.

* **Paris**, 22. Aug. Die aus London hierhergelangte Privatmeldung, daß die marokkanische Regierung sich an die Mächte mit der Bitte gewandt hätte, gegen die von den Franzosen beabsichtigte Besetzung von Tuat zu protestieren, wird hier als englisches Manöver betrachtet. Dabei wird hervorgehoben, daß mit großer Regelmäßigkeit diese Tuat-Frage seitens Englands in den Vordergrund der Diskussion gestellt wird, so oft Frankreich in irgend einer Weise gegen englische Expansionsbestrebungen Front macht. In diesem Sinne faßt man hier die sogenannte Bitte um Schutz der marokkanischen Regierung als erste Antwort des Londoner Kabinetts auf die in Delcassés jüngster Rede enthaltenen Winke und Warnungen auf. Hinzugefügt wird, daß man im Londoner Foreign Office wahrscheinlich darum so arg verstimmt sei, weil die französische Presse Deutschland geradezu auffordert, für den Tod des Gesandten Ketteler eine möglichst starke Sühne zu verlangen; Frankreich und Rußland würden ganz gewiß nicht dagegen protestieren. Diesen Gedanken führt der stets von Delcassé inspirierte „Figaro"-Korrespondent Baron Palfrey-Whist aus, und mehrere Regierungsorgane äußern sich in demselben Sinne.

‡ **Bordeaux**, 22. Aug. Der Marineminister de Lanessan, der frühere Gouverneur in Indo-China, sagte in einem Trinkspruch, den er heute im Cercle Voltaire ausbrachte, es werde der Republik zur Ehre gereichen, daß sie die Flotte vermehrte. Frankreich scheine durch seine vorteilhafte Lage mehr als irgendeine andere Nation dazu bestimmt, den großen Transitmarkt für ganz Europa zu bilden. Wenn Frankreich seine Kriegs- und Handelsmarine weiter entwickele, die Politik kolonialer Ausdehnung verfolge und den Frieden auf dem Kontinent anstrebe, werde es im Stande sein, unter den Nationen, welche der Handel bereichert, einen der ersten Plätze, vielleicht sogar den ersten Platz einzunehmen. Die französische Demokratie werde in ganz entschiedener Weise die Politik kommerzieller und industrieller Thätigkeit weiter verfolgen, welche allein dazu angethan sei, die Vermehrung des nationalen Wohlstandes und die fortschrittliche Entwicklung des Landes sicherzustellen.

w **Kapstadt**, 22. Aug. Bei Erstattung des Berichtes über das Etatsjahr erklärte der Schatzminister, der Wert der im vergangenen Jahre ausgeführten Produkte sei um 1176000 Pfd. Sterl. niedriger als im Jahre 1898. Der Wert der Diamantenausfuhr sei um 1579000 Pfd. Sterl. zurückgegangen. Dafür zeige die Ausfuhr anderer Produkte eine Zunahme von 834000 Pfd. Sterl. Dank der von vornherein geübten Sparsamkeit mäßige sich das Defizit von ursprünglich 333000 auf 69000 Pfd. Sterl. Für das laufende Jahr rechne man auf einen Ueberschuß von 27000 Pfd. Sterl.

Die chinesische Krisis.

Graf Waldersee.

w **Rom**, 22. Aug. Der russische Militär-Attaché in Berlin, Oberst Prinz Engalitscheff, ist hier eingetroffen und reist heute nachmittag mit dem Grafen Waldersee nach Neapel ab.

w **Rom**, 22. Aug. Heute vormittag halb 10 Uhr begab sich Graf Waldersee mit den Offizieren seines Stabes in Uniform mit einem Trauerflor um den Arm in zwei Hofwagen nach dem Pantheon. Die Wagen wurden von Karabineri zu Pferde begleitet. Beim Verlassen des Hotels wurde Waldersee vom Publikum auf das Lebhafteste begrüßt. Der Feldmarschall legte im Namen des Kaisers einen Lorbeerkranz auf dem Grabe des Königs Umberto nieder. Vom Pantheon begab sich Graf Waldersee direkt nach dem Königlichen Palais, wo er alsbald vom Könige empfangen wurde.

Die Einnahme von Peking.

w **Rom**, 22. Aug. „Agenzia Stefani" meldet aus Taku vom 20. Aug.: Nach Depeschen aus japanischer Quelle vom 17. August ist der Kampf in Peking beendet. Die Japaner zogen in den Kaiserlichen Palast ein. (Der Kaiserliche Palast in Peking ist eine kleine Stadt für sich. Red.) Die fremden Gesandten und die Detachements der Verbündeten besanden sich in der Kaiserlichen Stadt. Die chinesischen Prinzen und die Minister zogen sich nach Sinangfu, westlich von Peking zurück. Das italienische Kriegsschiff „Vittore Pisani" landete eine Kompagnie.

w **Tokio**, 22. Aug. Aus Tschifu wird gemeldet: Die Japaner besetzten den Kaiserpalast in Peking am 16. ds. Etwa vier Tage vor der Besetzung von Peking verlies die Kaiserin-Witwe mit dem Kaiser und den Ministern Peking unter einer Eskorte von 3000 Truppen Tung-fuh-siangs. Das Ziel soll vermutlich Singantwin in Shensi sein. Weil in Peking große Wirren herrschen, wurde die Stadt in verschiedene Sektionen geteilt, in denen aus den einzelnen Mächten gebildete Komitees die Ordnung aufrecht erhalten. Die Tartarenstadt wurde unter die Aufsicht der Japaner gestellt. Dieselben hatten bei der Einnahme Pekings 200 Tote verloren. Der Feind verlor 600 Mann.

w **London**, 22. Aug. „Daily Mail" meldet aus Sanghai vom 21. d. M.: Nach blutigem Kampf rückten die Verbündeten in die heilige Stadt ein, nachdem durch Dynamit eine Bresche in die Mauer gelegt war, 4000 eingeborene Christen unterstützten die Verbündeten offen. Die Fahnen der Verbündeten wehen jetzt über dem kaiserlichen Palaste. Der Kampf in den Straßen, wo die Chinesen noch hartnäckigen Widerstand leisten, dauert noch fort.

* * *

w **Berlin**, 22. Aug. Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 19. August: Starke Regengüsse hielten den Vormarsch des Kapitän z. S. Pohl auf, so daß er erst am 16. von Ma-thou vorgegangen ist. Aus unverbürgter Quelle in Tientsin höre ich, daß Pohl am 17. abends in Peking eingetroffen ist. Generalmajor v. Höpfner meldet, daß er am 17. das 1. Bataillon und einige Reiter vorausschicken und am 18. mit dem 2. Bataillon folgen werde. Yang-tsun wird noch jetzt für gefährdet gehalten, durch chinesische Truppen am Kaiser-Kanal.

* **Berlin**, 21. Aug. Die Veröffentlichung der an die Offiziere des Expeditionskorps gerichteten Kaiserrede hat, wie ein hiesiges Blatt erfährt, in maßgebenden Kreisen sehr verstimmt. Generalleutnant v. Lessel ist von dieser Thatsuche in Kenntnis gesetzt und veranlaßt worden, eine Untersuchung einzuleiten und den betreffenden Offizier zur dienstlichen Aeußerung zu veranlassen. Er ist weiter beauftragt, den Offizieren und Mannschaften mitzuteilen, sich in ihren Briefen nach der Heimat jeder Mitteilung über dienstliche Fragen zu enthalten und Aeußerungen des Kaisers nicht weiter zu verbreiten. („M. N. N.")

‡ **Paris**, 22. Aug. Entgegen der Meldung des „Figaro", daß alle französischen Truppen, welche während der letzten 14 Tage nach China eingeschifft wurden, unterwegs Befehle vorfanden, sich zunächst nach Tonking zu begeben, um dort die Ereignisse abzuwarten, wird im Marineministerium erfreulicherweise erklärt, daß neue Dispositionen nicht getroffen wurden, daß vielmehr drei Batterien des abgesandten Geschützparks Ordre nach Tonking erhielten, alle anderen Truppen aber ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht entzogen werden sollen.

w **London**, 22. Aug. Die „Times" meldet aus Hongkong vom 21. August: Der Schwarzflaggenhäuptling Längi mit 3500 Mann befindet sich auf dem Wege nach Peking. Auf dem ganzen Wege werden drohende Plakate angeschlagen und das Eigentum der Missionare von Soldaten und Eingeborenen zerstört.

w **Yokohama**, 22. Aug. Der japanische Vizekonsul in Soengtsching, in der Nähe von Geman, berichtet 1000 koreanische Aufrührer in Soeng-tsching griffen die Häuser der Beamten an und zerstörten und verbrannten dieselben. Die Beamten in Geman zogen sich zurück.

Der südafrikanische Krieg.

w **Pretoria**, 22. Aug. Es ist offenbar die Absicht Dewets, sich nach Bushveldt zu wenden. Man hat Grund zu der Annahme, daß alle Buren einschließlich des Kommandos Botha beabsichtigen, sich bei Bushveldt zu konzentrieren, indem sie Machadodorp und Lüdenburg ohne ernstlichen Widerstand räumten.

w **Pretoria**, 22. Aug. Paget hatte gestern ein Gefecht mit der Nachhut der vereinigten Truppen Dewet's und Delarey's.

w **Kapstadt**, 22. Aug. Die Generale Paget und Baden-Powell sind auf dem Vormarsch nach Norden längs der Bahnlinie nach Pietersburg begriffen. Bei einer Rekognoszierung in der Nähe von Ventersburg hatte Oberst Sitwell 31 Verwundete.

w **Troyfelaar**, 22. Aug. Die Burenkommandanten Botha, Mayer, Burger, Fourie, und Tobias, Smuts sollen zur Zeit mit etwa 8000 Mann und der ganzen Artillerie der Buren, darunter die schweren Geschütze, in Machadodorp stehen.

Quittung.

An Beiträgen für das Hilfskomitee in Ostasien sind außer den bis jetzt bescheinigten 49 Mk. weiter eingegangen: Von Herrn Renz hier Mk. 30.—, durch Pfarrer Arnold von dessen evangelischen Gemeinden Mahlberg und Orschweier Mk. 58.75. Weitere Gaben werden mit Dank angenommen.

Die Geschäftsstelle d. Bl.

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Verantwortlicher Redakteur: Robert Printz (i. V.),
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Bahnverbindung Karlsruhe—Baden-Baden.

Karlsruhe	ab V.	1.56	3.28	5.22	6.33	7.09	8.12	8.15	8.52	9.36 D †)	11.15
Baden	an „	2.49	4.25	6.36	7.18	8.20	8.56	9.33	9.33	10.18	12.24
Karlsruhe	ab N.	12.23	12.36	2.07 §)	2.22	3.18	4.00	4.20	4.48	5.41	
Baden	an „	1.08	1.20	2.56	3.28	4.03	5.04	5.04	5.32	6.36	
Karlsruhe	ab N.	5.48 †)	6.20	7.37	8.19	9.35 ?)	9.40 ?)	10.34 ¶)	10.44 ‡)	11.43 ±)	
Baden	an „	6.23	7.43	8.21	9.45	10.26	10.41	11.25	11.25	12.46	

Baden	ab V.	1.32	4.05 ‡)	3.49	5.22	7.52	8.25	10.27	10.35	
Karlsruhe	an „	2.17	4.47	5.40	6.40	8.45	9.25	11.15	11.26	
Baden	ab V.	10.35	11.59 †)	11.50 D †)						
Karlsruhe	an „	11.50	12.37	12.41						
Baden	ab N.	12.48	1.26	1.34	4.12	4.40 D †)	5.04	5.52	6.36 ?)	6.36
Karlsruhe	an „	1.35	2.06	2.48	5.20	5.36	5.45	6.59	7.18	7.25
Baden	ab N.	7.12 §)	7.22	7.22	7.22	8.21 ?)	8.40	10.10 §)	10.10	
Karlsruhe	an „	7.57	8.04	8.09	8.16	9.17	10.05	10.55	11.25	
Baden	ab N.	11.52	12.22.							
Karlsruhe	an „	12.43	1.24.							

†) 1. und 2. Klasse. §) Sonntags, sowie am 24. Mai, 4., 14. und 29. Juni, 15. August und 8. September. ?) Sonn- und Feiertags und 8. September. ‡) Nur 1. Klasse mit Zuschlag. ±) Nötigenfalls erst 20 Minuten nach Schluß des Hoftheaters. ¶) Luxuszug, nur 1. Klasse.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 22. Aug.

Mitteleuropa befindet sich heute auf der Vorderseite einer über England gelegenen Depression; das Wetter ist deshalb wie bisher warm und gewitterdrohend. Diesen Charakter wird es voraussichtlich auch vorerst noch beibehalten, darnach steht aber Regenwetter in Aussicht.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Aug morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	752	ONO	frisch	bedeckt	13
Blackpod	745	NO	mäßig	wolkig	13
Phields	747	OSO	schwach	wolkig	14
Scilly	749	W	stark	wolkig	14
Isle d'Aix	756	WNW	mäßig	bedeckt	18
Paris	755	SSW	schwach	wolkig	17
Vlissingen	752	SSW	schwach	halb bed.	17
Helder	753	SSW	leis. Zug	heiter	17
Christiansund	751	W	frisch	wolkig	15
Skudesnaes	753	WNW	leicht	bedeckt	15
Skagen	753		still	bedeckt	17
Kopenhagen	755	SW	leicht	Nebel	18
Karlstad	753	S	leicht	bedeckt	18
Stockholm	757	S	mäßig	wolkenl.	22
Visby	757	S	mäßig	wolkenl.	22
Haparanda	759	SW	mäßig	heiter	15
Borkum	753	SSW	leicht	wolkig	16
Keitum	753	S	schwach	Regen	16
Hamburg	754	S	leicht	halb bed.	17
Swinemünde	756	S	leicht	halb bed.	19
Rügenwaldermünde	756	SO	leicht	heiter	20
Neufahrwasser	758	S	schwach	halb bed.	21
Memel	759	SW	leicht	halb bed.	23
Münster (Westf.)	754	W	leis. Zug	wolkenl.	17
Hannover	755		still	halb bed.	19
Berlin	756	SSW	leicht	Regen	17
Chemnitz	758	SO	leicht	wolkig	17
Breslau	758	SO	leicht	heiter	17
Metz	757	SSO	mäßig	wolkig	17
Frankfurt (Main)	757	SSW	schwach	bedeckt	17
Karlsruhe	758	SO	mäßig	wolkig	17
München	761	W	mäßig	halb bed.	16

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Fchtgk.	Relat. Fchtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
21. Aug. nachts 9 Uhr	745,5	17,2	13,1	90	SO	bedeckt	—
22. „ morg. 7 Uhr	746,2	17,4	12,7	86	SO	wolkig	—
22. „ mitt. 2 Uhr	745,7	24,8	11,8	51	SW	wolkig	—

Höchste Temperatur am 21. Aug.: 24,5, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 15,1. Niederschlagsmenge am 21. Aug.: 2,2 mm.

„**Norddeutscher Lloyd**" in **Bremen**. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: „Ems" am 17. Aug. 7 Uhr nachm. von Neapel. „Kaiser Wilhelm II." am 19. Aug. 10 Uhr vorm. von New-York. „Werra" am 18. Aug. 5 Uhr vorm. in Genua. „Aller" am 13. Aug. 3 Uhr nachm. in Southampton. „Trave" am 18. Aug. 9 Uhr vorm. in New-York. „Borkum" am 20. Aug. 8 Uhr vorm. Lizard passiert. „Helgoland" am 20. Aug. 8 Uhr vorm. Prawle Point passiert. „Großer Kurfürst" am 16. Aug. 11 Uhr vorm. Scilly passiert. — Der Brasil- und La Plata-Linien: „Crefeld" am 19. Aug. in Antwerpen. „Mark" am 19.. Aug. Funchal passiert. „Australia" am 20. Aug. in Oporto. — Der Linien nach Ost-Asien und Australien: „Bayern" am 19. Aug. in Antwerpen. „Stuttgart" am 20. Aug. in Suez. „König Albert" am 20. Aug. in Colombo. „Weimar" am 18. Aug. von Shanghai. „Sachsen" am 19. Aug. in Genua. „Wittenberg" am 18. Aug. von Cochin. „Marburg" am 15. Aug. von Hongkong. „Königsberg" am 18. Aug. in Port Said. „Darmstadt" am 19. Aug. in Antwerpen. „Willehad" am 18. Aug. in Colombo. „Karlsruhe" am 20. Aug. von Southampton. „Köln" am 16. Aug. von Chefoo. „Dresden" am 20. Aug. in Colombo. „Halle" am 20. Aug. in Colombo.

Zahnarzt Lorenz,
Karlsruhe, Leopoldstraße 38,
160.52.47 **Telephon 585.**

Die beste und billigste Seide
wird in der Schweiz erstellt.
Seidenstoffe jeder Art
in schwarz, weiss, farbig etc. von **Mk. 1.40** bis **Mk. 10.**—
unerreichte Auswahl, mit Garantie für solides Tragen
versenden zoll- und portofrei direkt an Private
Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann, Basel.
— Muster umgehend und franko. — 1483.52.23

Gestorben.

Karlsruhe, 19. Aug. Franz Xaver Schmidt, Hauptlehrer a. D., 65 J.; Eva Deurer, Taglöhnersgattin, 54 J.; Anna Glaser, Wirtswitwe, 58 J.; Oskar Arthur, V. Theodor Frömmer, Bremser, 6 M. 24 T.; Erwin Heinrich Wild, Elektrotechniker, 20 J.; Karl Frieda V. Karl Friedr. Eckert, Reisender, 17 T. — 20. Aug. Franz Alois V. Christian Vallaster, Gypsermeister, 2 M. 9 T.; Elsa, V. Albert Blum, Schlosser, 7 T.; Cäcilie Marie, V. Aurelius Hohenegger, Lakier, 1 M. 3 T.; Lina, V. August Hörner, Lokomotivführer a. D., 1 M. 21 T.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Zum Neubau von 2 Arbeiterwohnhäusern für je 6 Familien im Hauptgüterbahnhof Mannheim sollen die **Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten** (Neckarthal- oder Mainsteine), **Verputz-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner-** und **Tüncher-Arbeiten** im Wege der öffentlichen Verdingung im Einzelnen oder im Ganzen vergeben werden.

Kostenanschläge, in welche von den Bewerbern die Einzelpreise einzutragen sind, werden auf der Kanzlei des Unterzeichneten, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufliegen, auf Verlangen abgegeben. 4112.2.1

Zeichnungen und Bedingungen werden nach auswärts nicht versandt.

Die Angebote sind längstens bis zu **der am 1. September d. Js., vormitta 8 10 Uhr,** stattfindenden Verdingungstagfahrt einzureichen. Für den Zuschlag bleibt eine Frist von 3 Wochen vorbehalten.

Mannheim, den 18. August 1900.

Bahnbauinspektor.

Vergebung von Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten.

Die für die Fundamente von 3 Retortenöfen und eines Ablöschschlotes, sowie die für mehrere Säulenfundamente im städtischen Gaswerk II nötigen Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten sollen vergeben werden.

Angebote auf diese Arbeiten sind bis spätestens **1. September d. J., vormittags 11 Uhr,** auf den Geschäftszimmern des städt. Gaswerkes II (Gottesaue), woselbst auch die Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformulare aufliegen, abzugeben. 4413.2.1

Karlsruhe, den 21. August 1900.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Köln.
Hôtel-Restaurant Gassen
früher **Hôtel Billstein.**
Logis mit Frühstück von 1 M. 75 bis 2 M. 50. 3926.—.10
Inhaberin **Ww. H. Gassen.**

Gespieltes Pianino
ist für Mk. 290.— zu verkaufen bei
L. Schweisgut,
Erbprinzenstrasse 4. 3779.10

Nachhilfe-Unterricht
an Söhne einer Familie würde ein Polytechniker, event. gegen freien Familienanschluß, gerne erteilen. Gefl. Anerbieten erbeten an die Exp. d. Bl. unter Nr. 4410.2.1

Frl., 25 J., sehr kinderlieb, in der Kinderpflege sowie im Haush. u. Nähen durchaus erfahren, in der Küche bewand., sucht bald od. per 1. Sept. gute dauernde
Stellung als Stütze oder Kinderfräulein.
Gefl. Off. erb. mit Gehaltsang. unter **M 100 postl. Görlitz i. Schl.** 4411.2.1

Stadtgarten-Theater
Karlsruhe. 4114.1
Gastspiel des Operetten-Ensembles Martin Klein.
Operette! Operette!
Donnerstag den 23. August 1900.
Novität! Novität!
Die Puppe
(La Poupée).
Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von A. M. Willner.
Musik von Edmond Audran.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe

Andrang der Menge eine **furchtbare Katastrophe** zur Folge gehabt, die allerdings kemesfalls, wie die erste zum Beginn der Ausstellung stattgehabte beim Himmelsglobus, auf einen Baufehler zurückzuführen ist. Nur die Menge selbst mit ihrer unsinnigen Sucht, sich an den hochgelegenen Punkten zusammenzudrängen, um besser die Illuminationen übersehen zu können, und der Mangel an Ueberwachungspersonal sind für dieses Unglück verantwortlich zu machen. Es hatten sich nämlich Tausende auf der Brücke angesammelt und übten natürlich einen furchtbaren Druck auf die starken Holzgeländer aus, die die Brücke nach beiden Seiten abschließen. Plötzlich gab eines derselben auf eine Länge von 10 m nach; wie nicht anders zu erwarten, entstand eine schreckliche Panik unter den festgedrängten Menschenmassen. Man stieß und drängte, schrie und heulte und dabei ging der Strom statt von der Unglücksstätte ab, auf dieselbe zu. 34 Personen wurden durch die Oeffnung herabgeschleudert und fielen meistenteils schwer verwundet auf die 10 m tiefer liegende mit Steinen gepflasterte Straße hinab, wobei beinahe noch zwei Polizisten, die vor der an der Invalidenesplanade befindlichen Wache standen, getötet worden wären. Zwei Personen starben noch in der Nacht an den gräßlichen Verletzungen, die sie erhalten hatten, und fünf andere liegen hoffnungslos darnieder.

Verschiedenes.

* **Auch der König muß warten.** „Ich bitte um Eintrittskarten für vier Personen." Mit diesen Worten trat vor einigen Tagen mittags um 12¼ Uhr ein elegant gekleideter Herr an den Billetschalter der Tropfsteinhöhlen in Rübeland, wurde aber mit dem Bemerken abgewiesen, daß die Höhlen von 12 bis 2 Uhr geschlossen seien. „Haben auch nicht hochgestellte Persönlichkeiten während der Mittagspause Zutritt?" fragte der Herr. — „Bedauere sehr," lautete die Antwort des Beamten, „es werden keine Unterschiede gemacht." — „Wenn nun aber Majestät kommt?" forschte der Unbekannte weiter. — „Und wenn selbst Majestät kommt, so werden die Karten nicht vor 2 Uhr ausgegeben," gab der Beamte, der glaubte, daß man ihn aufziehen wollte, zurück; hatte er doch erst am Vormittag gelesen, daß der Kaiser, um den es sich für ihn nur handeln konnte, im Manöverfelde weilte. Der Fremde überlegte einen Augenblick und wandte sich dann dem Hotel „Zur grünen Tanne" zu. Um ½2 Uhr erschien der Herr wieder und bat um vier Karten. „Nur noch eine Viertelstunde," erhielt er zur Antwort, „dann werden die Karten ausgegeben." Endlich war der ersehnte Zeitpunkt erschienen. Inzwischen waren noch zwei Herren und eine Dame herangetreten, und die Billets überreichend, wandte sich der Fremde, so wird dem „Bl. Kreisbl." geschrieben, an einen der Herren mit der leisen Bemerkung: „Majestät, wir können gehen!" Den Ohren des Beamten waren diese Worte jedoch nicht entgangen, und da er sich Gewißheit über die Persönlichkeit der Gäste zu verschaffen gedachte, wandte er sich, als diese die Höhle betreten hatten, an den ersten Herrn, der draußen auf und ab ging und sich als ein Herr v. Caprivi zu erkennen gab, mit der Bitte um Auskunft. Nun aber wurde er vertröstet bis zu dem Augenblicke, wann die Herrschaften wieder abreisen würden. Als diese wieder erschienen und die Räder bestiegen, auf denen sie gekommen waren, lüftete Herr v. Caprivi den Schleier des Geheimnisses mit den Worten: „Se. Majestät, der König von Württemberg."

* **Hühnerhund als Pflegemutter eines Wildschweines.** Das in Stuttgart erscheinende Jagdorgan „Zwinger und Feld" — es wird mit lateinischen Lettern gesetzt — enthält folgende Erzählung: Ein großer Jagdfreund aus Metz bekam vor etwa vier Monaten durch seinen Jagdhüter ein erst einige Tage altes Wildschwein, das dieser im Walde mit den Hunden gefangen hatte. Es wurde nun hin und her beraten, was mit dem kleinen „Borstenvieh" geschehen sollte. Da der Jagdherr gerade eine säugende Hühnerhündin hatte, versuchte man, ihr den kleinen Frischling zu adoptieren. Zum Erstaunen aller Anwesenden nahm sich die Hündin nach einigem Knurren und Murren des kleinen Wildschweines liebevoll an und säugte es soweit heran, bis es allein fressen konnte. Jetzt haben die Hündin, noch ein anderer Hühnerhund und das Wildschwein große Freundschaft geschlossen, sie springen, purzeln und spielen, so wie „drei" Hunde es thun würden. Das Wildschwein folgt dem Herrn mit den Hunden durch die belebtesten Straßen von Metz bis zu seiner Wohnung in der Palaststraße, daselbst Trepp auf Trepp ab und durch die Zimmer laufend. Wenn der Herr des Morgens an der Mosel spazieren geht, so bricht das Wildschwein bald hier, bald dort in die Erde ein Loch und amüsiert dadurch auch fremde Spaziergänger. Das Schönste bei der ganzen Sache ist aber, daß, wenn der Herr der Hündin irgend einen Gegenstand zum Apportieren in die Mosel wirft, das Schwein sofort kopfüber nachspringt und der Hündin nachschwimmt. Jeden Morgen von 7—8 Uhr ist dieses Schauspiel in der Nähe des Ruderklubs zu sehen. Obgleich das Wildschwein bis jetzt keine bösen Eigenschaften zeigt und sich an die städtische Küche gewöhnt hat, denkt doch der Eigentümer daran, es gelegentlich einer ländlichen Pflegestation zur weiteren Beobachtung zu übergeben.

✓ **Bilderkauf für die Berliner Nationalgalerie.** Das Nationalmuseum in Berlin hat aus englischen Gemäldesammlungen zwei außerordentlich wertvolle Bilder angekauft, einen Albrecht Dürer von klassischer Schönheit und Männerporträt von Jan van Eyck, das eines der Meisterwerke des genialen Begründers der vlämischen Malkunst ist. Zuerst sind diese beiden Gemälde der britischen Nationalgalerie angeboten worden, in der gerade diese beiden Meister gar kärglich vertreten sind. Sir Edward Poynter, der Direktor der Galerie, der zwar, ob seiner eleganten Repräsentationsfähigkeit, auch Präsident der königlichen Akademie, trotzdem aber nicht völlig vorurteilsfrei ist, was ein Galeriedirektor doch in allererster Linie sein muß, hat den Ankauf abgelehnt. Die umsichtige, stets scharf auslugende und sehr intelligende Leitung der Berliner Galerie hat sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen und durch diesen Akt kunstverständiger Schneidigkeit neuerdings den Dank der deutschen Kunstwelt erworben.

≅ **Kriegerische Raritäten.** Seitdem die Amerikaner am Kriegführen Geschmack gefunden, haben sich die transatlantischen Raritätensammler den historischen Kriegswerkzeugen mit Vorliebe zugewendet. Nach den Mitteilungen eines der kundschaftsreichsten New-Yorker Raritätenhändlers kaufen die amerikanischen Sammelmillionäre allerlei Dinge und Dingelchen, die in einem Bezug zur Göttin Bellona stehen. Die neueste Marotte sind die alten, allerdings oft künstlerisch ausgestatteten Kanonen, die von den Spaniern auf Kuba und Portoricco zurückgelassen wurden. Unser Gewährsmann giebt an, im Monat Juli für 100 000 M. solcher Kanonen verkauft zu haben. Als Ursache dafür gilt die unter den reichen Amerikanern eingerissene Mode, die Terrassen ihrer Villengärten mit solchen Kanonen zu schmücken, ein Gebrauch, den sie wohl auf ihren europäischen Touren in historischen Schlössern und Burgen aufgelesen haben.

ψ **Wichtige Entdeckung.** Dr. Ormandy, ein in St. Helena lebender Gelehrter, hat eine wichtige Entdeckung gemacht. Es ist ihm gelungen, aus den Abfällen, die in so großen Mengen sich in den Glashütten ansammeln, Ziegel zu erzeugen, die sich trefflich zu Bauzwecken eignen. Diese Abfälle, die sich zu Hunderttausenden von Tonnen in den Glaswerken anhäufen, bestehen hauptsächlich aus Sand, untermischt mit Glassplittern und ca. 3 Proz. Eisenbestandteilen. Bisher galt die Ansicht, daß die Eisenbeimischung diese Abfälle zur Backsteinerzeugung untauglich mache. Die Experimente des Dr. Ormandy haben diese Theorie umgestoßen, denn er hat bewiesen, daß durch ein von ihm entdecktes Verfahren die Fabrikation haltbarer, zu Bauzwecken verwendbarer Ziegelsteine ganz gut möglich ist. Unter den englischen Glasindustriellen macht diese Entdeckung großes Aufsehen und eine der bedeutendsten Glashütten ist bereits im Begriff, das Verfahren des Dr. Ormandy auf ihren Werken in größerer Weise anzuwenden und eigene Anlagen unter Leitung des Erfinders zu machen.

K. **Die Heilwirkung des Thymian** bei Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen, Asthma und besonders beim Keuchhusten rühmt nach einer Reihe von Versuchen Professor Dr. Ernst Fischer aus Straßburg i. E. in einer der letzten Nummern der „Deutsch. medizin. Wochenschrift". Er gab seinen fünf Kindern, die an heftigem Keuchhusten litten, ein Thymianextrakt mit auffallendem Erfolge; ebenso linderte das Mittel bei anderen Krankheitszuständen die Heftigkeit der Hustenstöße ganz wesentlich. Professor Fischer schreibt dem Thymian eine krampfmildernde und zugleich schleimlösende Wirkung zu und empfiehlt das Mittel zur ausgedehnten Anwendung.

Bücher und Zeitschriften.

* Geographische Zeitschrift. Herausgegen von Dr. Alfred Hettner, a. o. Professor an der Universität Tübingen. Jährlich zwölf Monatshefte zu je drei bis vier Bogen. Preis halbjährlich 9 M. (Leipzig, B. G. Teubner.) Die Weltmachtspolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird in einem Aufsatze von Dr. Emil Deckert: „Die nordamerikanische Union als Weltmacht", der in dem soeben erschienenen achten Hefte von Hettners „Geographische Zeitschrift" abgedruckt ist, einer eingehenden Besprechung unterzogen, die besonders über ihre Ursachen und ihre innere Berechtigung manches Neue enthält. Auch die beiden anderen größeren Aufsätze, die dieses Heft noch enthält, „Die geschichtliche Entwickelung des preußischen Militärkartenwesens" von Hauptmann W. Stavenhagen und „Zur Geographie Deutsch-Ostafrikas" von Dr. Ernst Stromer Frhrn. v. Reichenbach sind für einen größeren deutschen Leserkreis von besonderem Interesse. Ein kleinerer Beitrag von F. Mewius: „Die diesjährige Nordpolforschung", berichtet über die gegenwärtig in der Arktis thätigen Expeditionen. — Dr. W. Heinze, Die Beschlagnahme der deutschen Postdampfer durch die Engländer. Brosch. 1.80 M. Heidelberg 1900. (Carl Winters Universitätsbuchhandlung.)

* Historische Zeitschrift. Band 85. München und Leipzig 1900. (R. Oldenbourg, Verlagsbuchhandlung.) — Deutsche Rundschau, herausgegeben von Julius Rodenberg. 26. Jahrgang. Heft 11. August 1900. Berlin (Gebrüder Paetel). — Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Herausgegeben von Dr. Julius Wolf, ordentlicher Professor der Staatswissenschaften. 3. Jahrgang. Heft 7/8. Berlin (Georg Reimer).

Verantwortlicher Redakteur: Robert Printz (i. V.) in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

Nr. 67. — Erscheint zweimal wöchentlich. — 22. August. 1900

Kaiser Wilhelm I.

Wie oft sind in herrlichen Tagen
Wir unter die Linden gewallt,
Von seinem Fenster winkte
Eines greisen Helden Gestalt.

Was nicht auf der Strecke geblieben
Drüben über dem Rhein,
Kam jauchzend seine Grüße
Dem großen Kaiser zu weih'n.

Es drängte sich die Menge
Begeistert an seinen Thron,
Man unterschied nicht den Bürger
Vom Edelsten der Nation.

Es kamen die deutschen Fürsten
Aus allen Landen herbei,
Wer fragte in jenen Tagen
Ob Deutschland einig sei?

Er hat in seinem Leben
Wohl wenig Worte gemacht
Und doch in stiller Weise
Ewige Thaten vollbracht.

Mich trieb es nächtlicher Weile
Unter die Linden zu geh'n
Da bewegte sich die Gardine,
Ich sah den Kaiser steh'n.

Vorüber wogten Schatten
Unzählig im Mondenlicht:
Er grüßte und schaute so ernsthaft,
Doch gesprochen hat er nicht.

„Kladderadatsch" am 22. März 1892.

Aus der Jugendzeit Kaiser Franz Josefs I.

♯ Am 18. August 1830 wurde dem Erzherzog Franz Karl von Oesterreich und seiner Gemahlin, der Prinzessin Sophie von Bayern, nach sechsjähriger Ehe das erste Kind geboren, ein Sohn, der in der Taufe die Namen Franz Josef erhielt. Unter der Sonne der Liebe wuchs des Kaisers Franz I. Enkelkind heran. Sein Großvater nannte ihn nie anders als Franzi und wurde wieder jung mit dem Knaben, indem er an dessen Kinderspielen fröhlichen Anteil nahm. Kaiser Franz I. kann im wirklichen Sinne des Wortes als erster Erzieher seines Enkels gelten: bei seinen Spaziergängen mit ihm in den kaiserlichen Gärten war er stets darauf bedacht, ihn auf alles aufmerksam zu machen und durch Anschauungsunterricht Gemüt und Geist des aufgeweckten Knaben zu bilden.

Da der Erstgeborene des Erzherzogs Franz Karl der mutmaßliche Thronerbe war, so verwandte man auf seine Erziehung eine ganz besondere Sorgfalt. Im Alter von sechs Jahren wurde der Graf Heinrich Bombelles mit der Heranbildung des kaiserlichen Zöglings betraut, und diese noch von Kaiser Franz kurz vor seinem Tode getroffene Wahl erwies sich als eine sehr glückliche. Von Geburt Franzose, soll der Graf ein Weltmann im besten Sinne des Wortes gewesen sein, mit großer Menschen- und Lebenskenntnis, von deutscher Bildung, deutscher Gefühls- und Denkungsart tief durchdrungen und in seinem ganzen Wesen beeinflußt.

So war der Mann beschaffen, der dem späteren Kaiser von Oesterreich auf dem Wege der Charakter- und Geistesbildung als Führer dienen sollte. Da die Mutter des jungen Erzherzoges mit seinen Anschauungen übereinstimmte, so wurde dem Grafen Bombelles seine verantwortungsvolle Aufgabe nicht wenig erleichtert. Dazu trug auch viel die schnelle Auffassungsgabe Franz Josefs bei, der in wenigen Jahren die französische, italienische, magyarische, czechische und polnische Sprache erlernte und überhaupt beim Unterricht ebensoviel Lerneifer und Verständnis für die verschiedensten Gebiete des menschlichen Wissens bekundete.

Außer dem Grafen Bombelles hatte der Erzherzog noch einen zweiten Erzieher, den Grafen Coronini-Kronberg, der jedoch mit seinem strengen, in Selbstzucht gestählten Charakter keinen günstigen Einfluß auf das Gemüt des Prinzen ausgeübt zu haben scheint. Seine Erziehungsmethode trug wohl hauptsächlich Schuld daran, daß der Erzherzog noch mit 13 Jahren scheu, zaghaft, schweigsam und verschlossen war. Dazu kam, daß er sich hatte überarbeiten müssen, wodurch seine jugendliche Spannkraft schwere Einbuße erlitten hatte. Es fehlte dem Prinzen das Selbstvertrauen, vor dem Reiten hatte er geradezu Scheu, sodaß es ihm oft Thränen kostete, wenn er zu Pferde steigen sollte.

In dieser Hinsicht trat jedoch bald ein glücklicher Wandel ein, als im Jahre 1843 der Oberst von Hauslab an das kaiserliche Hoflager berufen wurde, um den Unterricht des Thronerben in den militärischen Wissenschaften zu übernehmen. Der Oberst war nicht allein ein schneidiger Soldat, sondern auch ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, und wie ernst er die ihm übertragene Aufgabe auffaßte, geht klar aus einer Denkschrift hervor, in der er seine Gedanken über das, was für die weitere Erziehung des Erzherzogs hauptsächlich notwendig sei, freimütig aussprach. Es heißt hier unter anderem: „Das Ziel, welches durch den Unterricht bei einem Thronfolger erreicht werden soll, ist in vieler Rücksicht anders gestellt, als in gewöhnlichen Fällen. Alle Berufswissenschaften umfassend, soll ihm kein Zweig fremd bleiben, weil das Heil eines Jeden von ihm ausgeht. Diese mehrseitigen Ansprüche lassen es als erste unvermeidliche Bedingung der Aufgabe erscheinen, daß jedem Fache nur eine beschränkte und festbegrenzte Zeit zugeteilt werden kann. In diese müssen das Schema der Gegenstände und die Methode des Unterrichts eingepaßt werden. Es ist nicht das viele Wissen, welches im Leben Nutzen gewährt. — Nicht bloß auf das Verstandsvermögen, sondern auch auf die Bildung des Charakters hat der Unterricht Einfluß, wenn dies auch seltener berücksichtigt wird."

Der militärische Erzieher Franz Josefs ersparte seinem Zögling keine Einzelheit des Dienstes. Der Erzherzog wurde wie jeder gewöhnliche Rekrut einexerziert, und zwar in allen Waffengattungen. Auf einem Dienstpferde aus dem Regimentsbestande lernte er jetzt erst wirklich reiten; in wenigen Wochen hatte er es in dieser Kunst weiter gebracht, als in der ganzen, früheren Zeit bei dem Unterricht in der Reitschule. Ueberhaupt traten nun bei dem Prinzen dank der weisen Erziehungsmethode des Obersten Hauslab, durch die sein Selbstvertrauen gestärkt wurde, an die Stelle knabenhaften Zagens Geistesgegenwart und Unerschrockenheit. Erzherzog Franz Karl hatte alle Ursache, auf seinen Sohn stolz zu sein, wenn dieser in der Josefstädter Reiterkaserne vor seinen Augen die kühnsten Reiterkünste ausführte und dabei mit Kraft und Sicherheit seine Lanze schwang.

Nachdem Erzherzog Franz Josef Ende des Jahres 1847 die Richteramts-Prüfung abgelegt hatte, begann für ihn auch die praktische politische Ausbildung, in der Fürst Metternich sein Lehrmeister war. Für Muße und Erholung blieben dem Prinzen nur wenige Stunden am Tage übrig. Der Musik zeigte er sich wenig zugethan, um so mehr Neigung und Talent verriet er fürs Zeichnen; in seinen Skizzen bekundete er Sinn für das Realistische und für Humor. Aus der Lombardei und aus dem Lager Radetzkys brachte er eine Mappe voll gelungener Zeichnungen heim.

Im Jahre 1847 hatte Franz Josef seine erste offizielle Sendung zu erfüllen, indem er den Kaiser bei der Installation des Erzherzogs Stephan als Obergespan des Pester Komitates vertrat. Als er bei dieser feierlichen Gelegenheit in der Uniform der Kaiser-Husaren die Komitats-Versammlung in reinstem Ungarisch und mit klangvoller Stimme begrüßte, geriet die heißblütige Zuhörerschaft in einen wahren Taumel von Entzücken, den sie durch feurige Eljen-

Rufe, durch beifälliges Säbelrasseln und durch Aufspringen von den Sitzen auf wechselvolle Weise zu erkennen gab.

Die Absicht, den Thronfolger als Statthalter nach Prag zu senden, gab man in der Hofburg wieder auf, in der weisen Erwägung, es wäre für den künftigen Herrscher Oesterreichs besser, wenn er nicht mit in die Parteikämpfe hineingezogen würde. Zu seiner freudigsten Ueberraschung ging dann der Lieblingswunsch des Prinzen in Erfüllung: er durfte sich dem Heere Radetzkys in Italien anschließen. Der greise Feldherr empfing ihn freilich nicht gerade mit ermunternden Worten. „Kaiserliche Hoheit, was sollen Sie hier?“ sagte er freimütig. „Trifft Sie ein Unglück, welch eine Verantwortung für mich! Werden Sie gefangen, so können alle Vorteile, welche meine Armee erringt, verloren gehen!“ — „Herr Feldmarschall,“ erwiderte Franz Josef, „es mag eine Unvorsichtigkeit gewesen sein, mich hierher zu senden; nun ich aber einmal da bin, verbietet es mir meine Ehre, unverrichteter Dinge zurückzukehren“. Bei Santa Lucia, vor den Thoren Veronas, wo Radetzky dem 40 000 Mann zählenden piemontesischen Heere nur 19 000 gegenüberstellen konnte, bewies der Erzherzog großen persönlichen Mut. „Ich selbst war Augenzeuge,“ berichtete der Oberbefehlshaber an den Kriegsminister, „wie eine Kanonenkugel auf kurze Distanz vor dem Erzherzog Josef einschlug, ohne daß er die geringste Bewegung verriet.“ Die Haltung des Erzherzogs hatte ihm die Hochachtung und Liebe der Armee gewonnen, aber der greise Marschall war doch froh, als der Prinz an das Hoflager nach Innsbruck berufen wurde, wo die kaiserliche Familie weilte. Am 8. August 1848 kehrte er nach Schönbrunn zurück, wohin der kaiserliche Hof schon früher übergesiedelt war. Am 18. August vollendete er sein 18. Lebensjahr, und nach den Hausgesetzen war er nun großjährig. Man hatte sogar daran gedacht, ihn an diesem Tage auf den Thron zu setzen, unterließ es jedoch auf dringendes Abraten des Fürsten Windischgrätz.

Als die blutigen Ereignisse in Wien am 6. Oktober den Kaiser veranlaßten, sich mit seiner Familie heimlich von Schönbrunn nach Olmütz zu begeben, ritten die Erzherzöge neben dem Wagen des Kaiserpaares und ihrer Eltern her. Franz Josef soll die Fahrt als eine Art Flucht empfunden haben, jedenfalls erschien er in Olmütz „schweigsam, in sich gekehrt, über sein Alter ernst“. Als es im November nicht mehr zweifelhaft sein konnte, daß in kurzem ein Thronwechsel stattfinden müsse, wurde der Thronfolger in die Angelegenheiten des Reiches eingeweiht und unterhielt zu diesem Zweck einen täglichen Verkehr mit den Ministern, dem Fürsten Schwarzenberg und dem Grafen Stadion. Am 1. Dezember schlug für Franz Josef die letzte Unterrichtsstunde. Am folgenden Tage war er Kaiser von Oesterreich. „Leb wohl, meine Jugend!“ soll er bei der Uebernahme der Regierung ausgerufen haben. K. W.

Nicolaus Lenau.

Heute vor 50 Jahren starb in der Irrenanstalt Oberdöbling bei Wien Nicolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau, oder mit seinem Dichternamen Nicolaus Lenau. Jenseits der Leitha am 13. August 1802 geboren und aufgewachsen im Lande der Pußta, war er gleichwohl deutschem Stamm entsprossen. Seiner Dichtung aber hat die Romantik des Jugendlandes den Stempel eingeprägt. Lenau gehört zu jenen unglücklichen deutschen Dichtern, auf die nicht ohne eigene Schuld teilweise das Urteil zutrifft, das Goethe über Günther gefällt hat. „Er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben, wie sein Dichten.“ Ein unstätes, haltloses Drängen und fatalistisches Sichgehenlassen, so stellt sich Lenaus Leben dar. Ihm fehlte der Beruf, das Rückgrat des Lebens, wie Nietzsche ihn einmal nennt. Nicht wie bei Günther hatten in Lenau Ausschweifungen den Keim des Todes zum treiben gebracht, aber in seiner Willensschwäche vermochte er nicht gegen die unheimlichen Mächte in seinem Innern anzukämpfen. So erlag er immer wieder dem Dämon seines späteren Lebens, Sophie Löwenthal, der verheirateten Frau, die, dem leidenschaftlichen Dichter gegenüber selbst kühl empfindend, gleichwohl ihren Einfluß auf ihn nicht aufgab und das kurze Glück zerstörte, das er an der Seite seiner Braut erlebte. Zweifellos hat dies das Hereinbrechen der geistigen Nacht beschleunigt und so Sophiens Drohungswort zur Wahrheit werden lassen: „Eins von uns muß wahnsinnig werden.“ Der Mangel innerer Einheit und Festigkeit ließ Lenau auch in der epischen und dramatischen Dichtung zu keinem Werke reinster, hoher Kunst kommen, so großartig einzelne Partien der Albigenser, des Savonarola, des Faust und des Don Juan-Fragmentes sind. Lenau war seinem innersten Wesen nach Lyriker und als solcher gehört er zu denen, die auch nach Goethe noch neue Töne angeschlagen. Ohne eigentlich Romantiker zu sein, steht er mehr unter deren Einfluß als unter dem Goethes, zu welchem er sich sogar in bewußten Gegensatz stellte. Vor allem ist es die Technik der Lyriker der jüngeren Romantik und Heines, die Lenau meisterhaft zu handhaben versteht.

Auch in der Wahl der Stoffe geht er teilweise Bahnen, die vor ihm z. B. Chamisso schon eingeschlagen hat und wie Eichendorf setzt er Natur und Menschenherz in innigste Wechselwirkung. Auf keinen deutschen Dichter treffen die Worte des „Vorspiels auf dem Theater“ mehr zu:

„Wer läßt den Sturm zu Leidenschaften wüten?
Das Abendrot im ernsten Sinne glühn?“

Leidenschaft und Melancholie sind die Grundzüge der Landschaft und seiner Bewohner, wo Lenau seine Jugendjahre verlebte, Leidenschaft und Melancholie sind die Grundzüge seines Lebens und Dichtens. Darum ist er auch der Sänger der Pußta und der Heide geblieben, und als solcher hat er uns Unvergängliches geschenkt und wird fortleben im Gedächtnis seines Volkes.

Obsthygiene.

Von Dr. Carl Crusius.

Die moderne Gesundheitslehre gipfelt, was die Genußmittel für den Menschen anbetrifft, vorwiegend in dem Grundsatz, daß man gemischte Kost essen solle. Mit anderen Worten: der übermäßige und vorwiegende Genuß von Fleisch ist durchaus zu verwerfen und muß etwa zur Hälfte durch vegetabilische Nahrung ersetzt werden. In dieser spielt selbstverständlich neben dem Gemüse das Obst eine allererste Rolle. Die Gesundheitslehre war nun in der Lage, allmählich fast bei jeder Obstart festzustellen, von wie großem Vorteil sie, genossen, für das Wohlbefinden des Menschen ist. Andererseits unterscheiden sich die verschiedenen Obstarten bezüglich eben dieses Punktes sehr wesentlich von einander. Wenn man das Obst in seiner Gesamtheit einteilt in Kernobst, Steinobst, Schalenobst und Beerenobst, so stimmen diese, wie Habs und Rosner sehr richtig bemerken, allerdings darin überein, daß sie „roh ebenso gut oder noch besser schmecken als gekocht oder sonstwie zubereitet. Dagegen unterscheidet sich das Schalenobst durch den Mangel an Obstsäure sehr wesentlich von den drei anderen Klassen, die es zwar bei seinem geringeren Wassergehalt an Nährwert übertrifft, an Aroma aber bei weitem nicht erreicht. Die gedachten drei Klassen aber gleichen sich darin, daß sie bei hohem Wassergehalt (78—90 Prozent) reich an Zucker, Säuren, Salzen und vor allem an jenen flüchtigen Essenzen sind, die den wunderbar ansprechenden und wunderbar mannigfaltigen Obstgeruch erzeugen, auf dem vielleicht noch mehr als auf der Säure die vielfältige, bei keiner Klasse von Nahrungsmitteln wiederkehrende Verschiedenheit der vom Obst gewährten Geschmacksempfindungen und Geschmacksgenüsse beruht.“ Wie armselig wäre unsere gesamte Kost, wenn sie nicht als einen so bedeutsamen Faktor die mannigfachen Obstsorten aufwiese, und wie schlecht würde es wahrscheinlich um den Gesundheitszustand des Erdgeborenen aussehen, wenn nicht der Obstgenuß eine so heilsame Wirkung auszuüben vermöchte!

Obst giebt es durch eine weise vorsorgliche Einteilung der Natur während des gesamten Kreislaufs der Monate; allein zu keiner Zeit des Jahres steht es dem Menschen in so reicher Fülle und so bunt durch die Abwechselung zur Verfügung, wie eben in diesen Tagen des Hochsommers mit seinem Uebergange zum Herbst. Die reife Erdbeere, schon köstlich durch ihr Aroma, erfrischt uns und löscht den Durst. Was sie dem Kranken bedeutet, weiß jeder Arzt; in vielen Fällen ist sie für den Genesenden eine herrliche Labung, die den Genuß manch einer teuern Arznei geradezu unnötig macht. Ehedem schrieb man den Erdbeeren sogar ausgesprochene Heilkräfte zu, und Linné behauptet, sich allein durch reichlichen Zuspruch an diesem würzigen Beerenobst von einem schweren Gichtleiden befreit zu haben. Von einem eigentlichen Nährwerte kann allerdings weder bei der Erdbeere noch bei anderen Obstarten die Rede sein: um so höher steht dagegen der hygienische Vorteil, den sie gewähren — ein Vorteil, der soweit geht, daß man beinahe von einer jeden Frucht nachweisen könnte, in welchen Fällen und bis zu welchem Prozentsatz angewendet, sie recht und schlecht wie eine Arznei wirkt. Pfirsiche, jedoch nicht überreif und frühmorgens genossen, wirken durchaus wohlthätig auf die Verdauung. Aehnliches gilt von der Pflaume, sowie von der saueren Kirsche, während Blau- und Preißelbeere, wie sie uns der Wald spendet, diätetisch bekanntlich gerade die entgegengesetzte Wirkung ausüben. Ueberhaupt dürfen die in Gottes freier Natur wachsenden und der Pflege des Menschen absolut entbehrenden Obstarten mitunter geradezu als Arzneien betrachtet und demgemäß auch angewendet werden. Wer an Husten leidet, braucht sich nur Brombeeren zu sammeln und sie mit Zucker einzukochen: er darf überzeugt sein, daß der quälende Reiz nachläßt, wenn er von Zeit zu Zeit ein halben Theelöffel voll dieser Mischung langsam einschlürft. Aehnlich wirkt die im allgemeinen so mißachtete Albeere. Man kocht sie gleichfalls mit Zucker zu einer Marmelade ein, rührt sie vor dem Genuß mit heißem Wasser an und trinkt sie abends vor dem Schlafengehen. Selbst die Schlehe, diese Obstfrucht unserer Gebirgsbewohnerschaft, die noch dort gedeiht, wo schon die winzige Sauerkirsche jeden Ertrag verweigert — selbst sie gewährt hygienisch ihren großen Nutzen. Gesottene Schlehen, zu einem dünnen Brei gedehnt und womöglich anstelle des Wassers getrunken, sind eine Arznei gegen Skrofeln, dieses so bösartige Krankheitsgespenst, von dem in jenen unwirtlichen Gegenden zumal die ärmeren Volksschichten so schwer heimgesucht werden. Des Nutzens, den der Apfel gewährt, will ich nicht weiter ausführlich gedenken, weil sonst der Raum, der mir zur

Verfügung steht, nicht einmal ausreichen würde. Tomate und Wassermelone dürfen unter Umständen recht und schlecht wie Arzneien selber angesehen werden. Der Saft der ersteren ist ganz ausgezeichnet bei Leberbeschwerden, und das Volk irrt sich gewiß nicht, wenn es einem noch nicht vorgeschrittenen Nierenleiden mit demjenigen der Wassermelone beikommen zu können meint. Von der Citrone schweige ich nur deshalb, weil sie nicht in unserm Klima gedeiht; ebenso von der Apfelsine; die erstere spielt als Arzneimittel womöglich eine noch bedeutsamere Rolle, als es etwa diejenige ist, deren Wesenheit allein darin besteht, daß sie dem Gaumen Annehmlichkeit und dem Magen ein gewisses behagliches Empfinden verschafft.

Selbstverständlich können all diese Obstarten nur dann zweckentsprechend nützen, wenn sie auch mit Verstand genossen werden. Vor allem enthalte man sich jeglichen unreifen Obstes. Wieviel gegen diese Regel gesündigt wird, läßt sich kaum schildern. Es giebt Leute, die geradezu von einem Heißhunger befallen werden, wenn sie unreifer Stachelbeeren oder grüner Birnen ansichtig sind. Zumal die Jugend gefällt sich in solcher Naschsucht, der dann freilich die Strafe in Form höchst unangenehmer und langwieriger Verdauungsstörungen oftmals auf dem Fuße zu folgen pflegt. Dagegen munden unreife Früchte, gekocht oder überhaupt erst in der Küche für den Genuß hergerichtet, nicht selten viel besser als das unter den Strahlen der Sonne völlig ausgereifte Obst. Ebenso stehen sie auch, was den hygienischen Wert anbetrifft, dem letzteren durchaus nicht nach; ja sie regen den Appetit womöglich noch mehr an und sind überhaupt vom allerbesten Einfluß auf die gesamten Funktionen des Magens. Obst soll ferner immer und stets gewaschen werden, bevor es vom Menschen genossen wird. Ich kenne zwar viele Leute, die behaupten, daß das Aroma infolge eines solchen Wasserbades sich verflüchte, und ebenso gebe ich zu, daß es sich überaus poetisch oder gar idyllisch ausnimmt, wenn Kinder, selber Blüten am Baume der Menschheit, die roten Walderdbeeren auf dem moosigen Grunde pflücken und dann sofort ohne viel Prüfen und Verweilen zwischen den kleinen schmucken Korallenlippen verschwinden lassen. Aber gesund ist es trotz alledem nicht, und manche Krankheit dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man vor dem Genuß des Obstes den absolut notwendigen Säuberungsprozeß unterließ. Schließlich soll man auch von jeder Obstfrucht nur das essen, was durch die weise Bestimmung der Natur als genießbar für den Menschen bestellt wurde. Von Kernobst, wie Aepfel und Birnen, ist weder die Schale noch das mehr oder weniger holzige Kerngehäuse verwendbar. Das hindert bekanntlich unsere kleinen Leute keineswegs, die geradezu unverdaulichen Schalen gleichfalls dem ohnehin nicht allzu widerstandsfähigen Magen zuzumuten, und wie viele Kirsch- oder Apfelsinenkerne von ihnen sorg- und bedachtlos hinuntergeschluckt werden, davon wissen die Aerzte, die sich mit den daraus entstehenden Krankheiten zu beschäftigen haben, ein Lied zu singen. In den meisten Fällen mögen ja diese Obstteile glücklicherweise den Weg allen Fleisches ziehen, allein oft genug erwächst aus einer so unverdaulichen Kost eine arge langwierige Krankheit, und von der Blinddarmentzündung steht vielleicht sogar fest, daß sie in sehr zahlreichen Fällen direkt auf verschluckte Obstkerne zurückgeführt werden muß.

Aber selbst in Bezug auf das ausgereifte und überhaupt genußfähige Obst kommen immer noch bestimmte Regeln in Betracht, wofern jedes dem Menschen in der That gesundheitlich von entschiedenem Nutzen sein soll. Allein und nur für sich genossen, ohne jede Beigabe von anderer Kost, versagt es hygienisch gänzlich. Ebenso soll der Magen gewissermaßen immer erst auf die Obstnahrung vorbereitet werden. Es ist wohl kein Zufall, daß man bei den Mahlzeiten des modernen Kulturmenschen Kompott immer zu dem Hauptgericht, also dem Braten, oder Obst als Dessert sogar zu allerletzt, wenn bereits die übrigen Schüsseln Erledigung gefunden haben, ißt. Ich selber bin ein entschiedener Anhänger des Obstes, und auf den Fußwanderungen, die ich alljährlich während des Sommers möglichst weit hinaus in Gottes freie Natur unternehme, sehe ich mich oft auf wenig mehr angewiesen als die Früchte, die gerade am Baume im Garten eines Bauernhofes reifen. Aber ich muß doch stets zuvor, wenn ich nicht über anderes Eßbares verfüge, den Magen in Stimmung für die sonst zu energisch arbeitenden Säuren versetzen. Das gelingt mir ganz vorzüglich, indem ich mit einigen Messerspitzen voll Liebigs Fleisch-Extrakt, den ich auf solchen Ausflügen stets bei mir führe, schnell eine kräftige Bouillon herstelle. Etwas Schwarzbrot dazu gegessen, wie es gleichfalls jeder Bauernhof liefert, vervollständigt die zwar frugale, aber durchaus gesunde, nahrhafte Mahlzeit. Ueberhaupt soll man Obst womöglich stets zugleich mit Brot essen. Dieses stillt nämlich den Durst, der sich nach dem Genuß des ersteren sonst fast regelmäßig einzustellen pflegt. Das gilt zumal für Kinder und ganz besonders an recht heißen Sommertagen, sonst schütten die kleinen Leute womöglich eine ordentliche Portion Wasser dem genossenen Obst nach und direkt in den Magen hinein. Es ist dann wirklich kein Wunder, wenn dieser in Unordnung gerät und sich jene lästigen Verdauungsstörungen einstellen, die jeden Hochsommer zu begleiten pflegen und oftmals sogar in einem ruhrartigen, also gefährlichen Zustand endigen. Dadurch, daß man nach dem Obstgenuß zuviel Wasser trinkt, verdünnt man nämlich den Magensaft; wenn nun jemand ohnedies schon reichlich Obst genossen hat, sieht sich der Magen vor eine Aufgabe gestellt, der er nicht wohl gewachsen sein dürfte. In Frankreich gilt es übrigens sogar für eine gesellschaftliche Ungezogenheit, Obst ohne Brot zu genießen. Ich irre mich aber wohl kaum in meiner Annahme, wenn ich die Behauptung zu stellen wage, daß diese Gepflogenheit aus der Beobachtung hervorging, die man in hygienischer Hinsicht gewonnen. Es könnte gornicht schaden, wenn wir uns also, was den Obstgenuß betrifft, das Verhalten unserer Nachbarn jenseits der Vogesen zur Richtschnur nähmen.

Von der Pariser Weltausstellung.

‡ Paris, 19. Aug.

Die Verteilung der Auszeichnungen an die Belohnungen würdig besondenen Aussteller gestaltete sich am Samstag zu dem großartigsten Feste, das die Weltschau bisher aufzuweisen hatte. Bereits von der Eröffnung der Kassen an strömten die Aussteller mit ihren Familien und Angestellten in dichten Scharen herbei, während auch die sonstigen Besucher aus nah und fern erheblich zahlreicher als sonst eintrafen. Der große Festsaal, in dem die Ceremonie stattfand, war bald überfüllt und eine ungeheure Menge drängte sich auf dem Marsfelde und in der Maschinengalerie zusammen, um dem Präsidenten der Republik ihre Huldigungen darzubringen. Ein schweres Tagewerk erwartete den ersten Beamten der Republik: gelangten doch 42 000 Auszeichnungen zur Verteilung, sodaß mit den eben Dekorierten des „Ausstellungssternschnuppenfalles“ nahezu 50 000 Personen dem Staatsoberhaupte ihren Dank abzustatten und seine Glückwünsche entgegenzunehmen berechtigt waren. Selbstverständlich war nur ein Bruchteil derselben zugegen, aber einige Tausend Händedrucke hatte der Präsident doch auszuteilen. Sonst ging die Zeremonie einfach und ohne Zwischenfall von statten, was aber nicht hinderte, daß sie in dem geschmackvoll dekorierten Riesensaale, der ganz mit einer festlich gekleideten und gestimmten Menge angefüllt war, einen bedeutenden Eindruck hervorrief. Trompetentöne kündeten gegen 3 Uhr die Ankunft des Präsidenten der Republick an, worauf das Lamoneni'sche Orchester die „Marseillaise“ anstimmte, während Herr Loubet mit dem glänzenden Gefolge der Kammerpräsidenten und der Mitglieder des diplomatischen Korps langsam die dichten Reihen durschritt, um auf der Tribüne Platz zu nehmen. Sobald er sich gesetzt hatte, stimmte das Orchester die „Marche héroique“ von Saint-Saëns an, unter deren Klängen die Gewerkschaften mit ihren Bannern vor dem Staatsoberhaupte vorüberzogen, unter die sich auch Abzeichen der fremden Nationen gemischt hatten. Der rauschende Jubel, den dieser Umzug wegen seiner prächtigen Farbwirkungen hervorgerufen hatte, verstummte ganz, als die Chöre die Festkantate „Pro Patria“ anstimmte, deren majestätische Triumphtöne in aller Herzen widerhallten. Die Beifallsbezeugungen dauerten nur kurz an und ein respektvolles Schweigen umhüllte den gewaltigen Raum, als Herr Loubet sich erhob und in seiner etwas singenden Südländerstimme laut, klar und bis in die entferntesten Winkel des Saales verständlich seine Rede verlas, die mit einem Danke der Republik für alle Mitarbeiter an der Ausstellung, Fremde wie Franzosen, anhob. Ein freudiges Gemurmel glitt durch die Reihen bei der mit feierlicher Betonung hervorgehobenen Stelle:

Hier haben sich zwischen den Regierungen und den Völkern stärkere und dauerhaftere Beziehungen und Bande geknüpft. Die hervorragenden Vertreter der Nationen haben feststellen können, daß Frankreich seiner Geschichte treu das Land der kühnen Initiativen geblieben ist, die mit klarem Verständnisse geregelt werden, das Land der edlen Fortschritte, die vorsichtig entworfen und methodisch durchgeführt werden, kurz das Land des Friedens und der Arbeit. Die zwischen unseren Gästen und uns angesponnenen Beziehungen trugen den Stempel eines Vertrauens aufgeprägt, das sich auf eine bessere und vollständigere Kenntnis der Verdienste und des Wertes einer jeden Nation und auf die jeden Tag sich dringender erweisende Notwendigkeit stützt, sich einem Ideale der Gerechtigkeit und der Solidarität anzuschmiegen. . . .

Donnernd hallten die Bravos und die Hochrufe empor, als der Präsident geendet hatte und mit gleichem Beifall wurden die Auslassungen des Handelsministers Millerand aufgenommen, der begeistert ausrief: „Heil der triumphierenden Siegerin!“

Die Preisverteilung ging dann ohne weitere Zwischenfälle vonstatten und dauerte bis gegen Abend. — Die Besucherscharen wurden mit Einbruch der Dunkelheit immer dichter, sodaß es gegen 8 Uhr fast unmöglich war, an den Quais entlang zu gehen. Denn natürlich stauten sich dort und auf den Brücken die Massen zusammen, um das Schauspiel, das die Seine bei dem Nachtfeste mit ihren prächtig beleuchteten Ufern und ihren in den verschiedensten Lichtnuancen und Graden erstrahlenden Fahrzeugen bot, nach Herzenslust genießen zu können.

In dem allgemeinen lauten Jubel verhallten fast die Angstrufe und das Krachen, das gegen ½11 Uhr von der großen Holzbrücke her erschallte, die bei dem Palaste für keramische Erzeugnisse aufsetzend, über die Invalidenesplanade hinweg längs der Stufenbahn zu der Nationenstraße führt. Hier hatte nämlich der

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK